

dem gegensätzlichen Aspekt der *fortunia* und *infortunia* schildert<sup>278)</sup>, so bildet es womöglich den wichtigsten aller Posten, die er auf der Seite der *fortunia* verbuchen durfte. Die äußere Geschichte, die er darzustellen hatte, war wenig erhebend und im Grunde nichts als eine Verkettung von Unglück und Mißlichkeit. Umso tröstlicher mußte ihm da der Reichtum erscheinen, der sich in dem literarischen Schaffen St. Gallens auftrat. Hier lag der höchste und unverlierbare Schatz: *Dico enim id sancto Gallo praerogative datum, ut in ornatu verborum praecipuum sui hoc tempore teneant locum* (Kap. 109 S. 375, 13 ff.).

Das stolze Wort, das bescheidenlich dem Bischof Balderich von Speyer in den Mund gelegt ist, hat Ekkehard sicherlich, zumindest in seinem Innersten, auch auf sich selber bezogen. Selbst wenn er den Abstand ermesen sollte, der ihn von den Dichtern des 9. und 10. Jahrhunderts trennte, so mußte er sich doch der hohen Tradition verbunden fühlen. All die Gestalten wie Ratpert und Tuotilo, die Figuren der Notkere und Ekkeharde waren ihm nah<sup>279)</sup>, und vertraut ihre Werke, die er sorgsam verzeichnete<sup>280)</sup> und die ihn gewiß auch anspornten zum eigenen Schaffen, zum Wettstreit mit ihnen, deren Kunst er wohl noch zu überbieten glaubte, wenn er die Rhetorik dem Zug der Zeit entsprechend ins Virtuosenhafte steigerte oder wenigstens zu steigern versuchte. Daß er die Brillanz eines Rather erreichte, wer wollte das erwarten oder auch nur wünschen? Die Neigung zur rhetorischen Künstelei wird bei Ekkehard — glücklicherweise, möchte man sagen — aufgefangen durch die sinnliche Freude am Stoff, durch die natürliche Kraft des Erzählens, durch das sichere Gefühl für die einfache, aber dramatisch wirkungsvolle Regie.

<sup>278)</sup> Im Prolog erscheint das Begriffspaar dreimal hintereinander: *quaedam cenobii sanctorum Galli et Othmari cum infortuniis tradere fortuna* (S. 1, 4 f.); *quoniam . . . aetiam alii . . . fortuna et infortunia, quomodolibet erant, edixerant, temptantes quidem et nos . . . fortuna et infortunia loci nostri . . . edisserere* (S. 1, 10 ff.).

<sup>279)</sup> Wie eingehend Ekkehard sich mit ihnen beschäftigte, zeigt nebst den einzelnen biographischen Abrissen der Casus auch die Vorrede, die er zur Vita sancti Galli des Notker Balbulus geschrieben hat (MG. Poetae 4, 1094 ff.).

<sup>280)</sup> Vgl. dazu auch seine Verse über die einzelnen Mönche des Gallusklosters im Liber benedictionum S. 222 ff. (abgedruckt auch bei Meyer von Knonau, Casus, Einleitung S. LXXXV ff.).